



Liebe Kollegen und Kolleginnen!

Das Lehrer/innenhandbuch möchte einige Ideen und Hintergründe zum Buch darstellen. Es ist ausbaufähig und lädt zur aktiven Erweiterung ein.

Übersicht zu Kapitel 6

Kapitel 6		Auf der Suche
WELT- UND LEBENSDEUTUNGEN IN DEN RELIGIÖSEN SONDERGEMEINSCHAFTEN		
Lehrplan	Ziele	Kapitel
		Hinführung 6.1 Sich zu R(r)echt finden
Anspruch, Menschenbild, Strukturen, Gefahren	<ul style="list-style-type: none"> die wichtigsten Welt- und Lebensdeutungen der Religionen und Weltanschauungen kennen lernen und sich respektvoll und kritisch mit ihnen auseinandersetzen Ziel 9 	6.2 Folgen und abweichen 6.3 Befreiend und destruktiv 6.4 Check

Die erste Doppelseite (Kap 6.1) möchte die Vielfalt von Religion/en vor Augen führen. Dies drückt sich schon im Titelbild zum Kapitel aus. Mit dem Thema „Sekten“ wurde nicht immer nur Gutes bewirkt, wiewohl wir uns der Problematik und auch Gefährlichkeit bestimmter Praktiken und Methoden bewusst sind, die sich in diversen religiösen Weltanschauungen finden lassen.

Es ist uns deshalb wichtig, Toleranz einzuüben, wenn es um Andersgläubige geht. Dabei sollen Vorbehalte, Vorurteile u. Ä. angesprochen werden. Wir lehnen jede Verteufelung und Abwertung ab. Es wurde auch darauf verzichtet konkrete Namen von religiösen Gruppierungen zu nennen.

Einzelne Hinweise

S. 70

Im Anhang befindet sich die Karte zu Religionen im Römischen Reich. Diese ist im Zushg. mit Kap. 4.7 zu sehen, wo es um die Anfänge des Christentums geht. Auch im folgenden Kapitel 6.2 wird auf das Christentum im Umfeld einer an sich religiösen Welt gezeigt. Der Begriff Heidentum ist religionsphänomenologisch bedenklich.

Die Seite beschäftigt sich mit dem Problem der Benennung von etwas, das mit Religion(en) zu tun hat.

Gibt es einen neutralen Begriff? Es soll nicht vorschnell das Wort „Sekte“ Verwendung finden, weil uns ein möglichst vorbehaltloser Zugang zum Thema wichtig ist. Das Wort „Sekte“ wird deshalb auch im Buch konsequent unter Anführungszeichen gesetzt.

Interessant ist z. B. dass während der Begutachtungsfrist das Wort „religiöse Weltanschauung“ kritisiert wurde und schlussendlich auch beseitigt werden musste.

Ein brauchbares Buch dazu heißt „**Kompass Sekten und religiöse Weltanschauungen. Ein Lexikon.**“ von Andreas Fincke/ Matthias Pöhlmann (Gütersloher Verlagshaus 2004).



Was den Wortsalat betrifft, so wurde versucht Namen zu verwenden, denen verschiedene „Mäntelchen“ umgehängt werden können. Daraus ergibt sich die Problematik der Benennung.

S. 71

Diese Seite hat die Frage nach dem Umgang mit dieser Vielfalt an religiösen Gruppierungen und Erscheinungsformen zum Gegenstand.

Als Alternative zum Text „Üben wir den Dialog“ könnte folgender Text diskutiert werden.

Eine Vorliebe entwickeln

Drei Mrd. Frauen bevölkern die Welt. Aber nur eine ist die Einzige. Ihr fliegt das Herz zu, ihre Ausstrahlung bleibt täglich anziehend, ihr Gesicht ewig jung. Über ihre Fehler und Nachlässigkeiten legt sich mit den Jahren der Schleier der Sanftmut. Diese einzigartige Vorliebe wertet keine andere Frau ab. Denn es ist ein Fall von Liebe. Es hindert nicht, auch andere Frauen zu bewundern, weil es um keine absolute, objektive Wahrheit geht.

Mit den vielen Religionen verhält es sich ähnlich. Für jede ist nur eine die Einzige. Wer das Katholische als Ministrant mit dem Weihrauch inhaliert hat, für den bleibt diese Kirche die einzig wahre. Das ist, in dieser Sprache der Liebe gesagt, selbstverständlich. Es wertet keine andere Kirche ab. Es hindert nicht, den Austausch mit anderen Religionen zu suchen und das Gute von ihnen anzunehmen. Es hilft vielmehr, das Eigene im Spiegel der anderen ständig zu prüfen und zu korrigieren.
Josef Bruckmoser

Das Problem ist eingehend im Dokument „Dominus Jesus“ dargestellt, wobei es einerseits die „kleine Ökumene“ andererseits die „große Ökumene“ betrifft.

Einige Passagen daraus lauten:

4. Die immerwährende missionarische Verkündigung der Kirche wird heute durch relativistische Theorien gefährdet, die den religiösen Pluralismus nicht nur de facto, sondern auch de iure (oder prinzipiell) rechtfertigen wollen. In der Folge werden Wahrheiten als überholt betrachtet, wie etwa der endgültige und vollständige Charakter der Offenbarung Jesu Christi, die Natur des christlichen Glaubens im Verhältnis zu der inneren Überzeugung in den anderen Religionen, die Inspiration der Bücher der Heiligen Schrift, die personale Einheit zwischen dem ewigen Wort und Jesus von Nazaret, die Einheit der Heilsordnung des fleischgewordenen Wortes und des Heiligen Geistes, die Einzigkeit und die Heilsuniversalität Jesu Christi, die universale Heilsmittlerschaft der Kirche, die Untrennbarkeit – wenn auch Unterscheidbarkeit – zwischen dem Reich Gottes, dem Reich Christi und der Kirche, die Subsistenz der einen Kirche Christi in der katholischen Kirche.

Die Wurzeln dieser Auffassungen sind in einigen Voraussetzungen philosophischer wie auch theologischer Natur zu suchen, die dem Verständnis und der Annahme der geoffenbarten Wahrheit entgegenstehen. Einige davon sind: die Überzeugung, dass die göttliche Wahrheit nicht fassbar und nicht aussprechbar ist, nicht einmal durch die christliche Offenbarung; die relativistische Haltung gegenüber der Wahrheit, weswegen das, was für die einen wahr ist, es nicht für andere wäre; der radikale Gegensatz, der zwischen der logischen Denkweise im Abendland und der symbolischen Denkweise im Orient besteht; der Subjektivismus jener, die den Verstand als einzige Quelle der Erkenntnis annehmen und so unfähig werden, „den Blick nach oben zu erheben, um das Wagnis einzugehen, zur Wahrheit des Seins zu gelangen“; die Schwierigkeit zu verstehen und anzunehmen, dass es in der Geschichte endgültige und eschatologische Ereignisse gibt; die metaphysische Entleerung des Ereignisses der



Menschwerdung des ewigen Logos in der Zeit, die zu einer bloßen Erscheinung Gottes in der Geschichte verkürzt wird; der Eklektizismus jener, die in der theologischen Forschung Ideen übernehmen, die aus unterschiedlichen philosophischen und religiösen Strömungen stammen, ohne sich um deren Logik und systematischen Zusammenhang sowie deren Vereinbarkeit mit der christlichen Wahrheit zu kümmern; schließlich die Tendenz, die Heilige Schrift ohne Rücksicht auf die Überlieferung und das kirchliche Lehramt zu lesen und zu erklären.

7. ... Deshalb muss mit Festigkeit an der Unterscheidung zwischen dem theologalen Glauben und der inneren Überzeugung in den anderen Religionen festgehalten werden. Der Glaube ist die gnadenhafte Annahme der geoffenbarten Wahrheit, die es gestattet, „in das Innere des Mysteriums einzutreten, dessen Verständnis er in angemessener Weise begünstigt“. Die innere Überzeugung in den anderen Religionen ist hingegen jene Gesamtheit an Erfahrungen und Einsichten, welche die menschlichen Schätze der Weisheit und Religiosität ausmachen, die der Mensch auf seiner Suche nach der Wahrheit in seiner Beziehung zum Göttlichen und Absoluten ersonnen und verwirklicht hat.

Nicht immer wird diese Unterscheidung in der gegenwärtigen Diskussion präsent gehalten. Der theologale Glaube, die Annahme der durch den einen und dreifaltigen Gott geoffenbarten Wahrheit, wird deswegen oft gleichgesetzt mit der inneren Überzeugung in den anderen Religionen, mit religiöser Erfahrung also, die noch auf der Suche nach der absoluten Wahrheit ist und der die Zustimmung zum sich offenbarenden Gott fehlt. Darin liegt einer der Gründe für die Tendenz, die Unterschiede zwischen dem Christentum und den anderen Religionen einzuebnen, ja manchmal aufzuheben.

12. ... Was immer der Geist im Herzen der Menschen und in der Geschichte der Völker, in den Kulturen und Religionen bewirkt, hat die Vorbereitung der Verkündigung zum Ziel und geschieht in Bezug auf Christus, das durch das Wirken des Geistes fleischgewordene Wort, um ihn zu erwirken, den vollkommenen Menschen, das Heil aller und die Zusammenführung des Universums. ...

14. ... Unter Beachtung dieses Glaubenssatzes ist die Theologie heute eingeladen, über das Vorhandensein anderer religiöser Erfahrungen und ihrer Bedeutung im Heilsplan Gottes nachzudenken und zu erforschen, ob und wie auch Gestalten und positive Elemente anderer Religionen zum göttlichen Heilsplan gehören können. In diesem Bereich gibt es für die theologische Forschung unter Führung des Lehramtes der Kirche ein weites Arbeitsfeld. ...

20. ... Für jene, die nicht formell und sichtbar Glieder der Kirche sind, »ist das Heil in Christus zugänglich kraft der Gnade, die sie zwar nicht förmlich in die Kirche eingliedert – obschon sie geheimnisvoll mit ihr verbunden sind – , aber ihnen in angemessener Weise innerlich und äußerlich Licht bringt.

21. ... Diese Glaubenswahrheit nimmt nichts von der Tatsache weg, dass die Kirche die Religionen der Welt mit aufrichtiger Ehrfurcht betrachtet, schließt aber zugleich radikal jene Mentalität des Indifferentismus aus, die „durchdrungen ist von einem religiösen Relativismus, der zur Annahme führt, dass ‚eine Religion gleich viel gilt wie die andere‘“. Wenn es auch wahr ist, dass die Nichtchristen die göttliche Gnade empfangen können, so ist doch gewiss, dass sie sich objektiv in einer schwer defizitären Situation befinden im Vergleich zu jenen, die in der Kirche die Fülle der Heilmittel besitzen.



23. ... Bei der Erörterung des Themas der wahren Religion stellten die Väter des Zweiten Vatikanischen Konzils fest: „Diese einzige wahre Religion, so glauben wir, ist verwirklicht in der katholischen, apostolischen Kirche, die von Jesus dem Herrn den Auftrag erhalten hat, sie unter allen Menschen zu verbreiten. Er sprach ja zu den Aposteln: ‚Geht zu allen Völkern, und macht alle Menschen zu meinen Jüngern; tauft sie auf den Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes, und lehrt sie, alles zu befolgen, was ich euch geboten habe‘ (Mt 28,19-20). Alle Menschen sind ihrerseits verpflichtet, die Wahrheit, besonders in dem, was Gott und seine Kirche angeht, zu suchen und die erkannte Wahrheit aufzunehmen und zu bewahren“. (2. Vat. Konzil, *Dignitatis humanae*, 1)

Bei der Erstellung des Buches wurden wir immer wieder auf die zentralen Dokumente der Katholischen Kirche gestoßen.

Wie lässt sich damit im Unterricht umgehen?

Warum ist jemand Christin/ Christ?

Die „4 C“ sind nach dem Buch von Sebastian Painadaths „Der Geist reißt Mauern nieder: Die Erneuerung unseres Glaubens durch interreligiösen Dialog.“ entnommen. Lesenswert!

Der 1. Teil:

Darin wird der Unterschied von Spiritualität und Religion klargestellt (Kap 1). Es ist von kulturbedingten Faktoren der Religionen und von prophetischer und mystischer Wurzelströmung auf Ebene der Spiritualität die Rede (Kap 2). Durch eine Wechselwirkung drücken sie sich in Glaubensauffassungen (CREED), Kulthandlungen (CULT), Verhaltensnormen (CODE) und Gemeindestrukturen (COMMUNITÄT) aus (Kap 3). Es geht um die Frage nach der Einheit in der Spiritualität. Gott wird als unfassbares Geheimnis erfahren (Kap 4). Es ergibt sich ein neuer Dialog der Religionen (Kap 5).

Der 2. und 3. Teil entfaltet Mystik und Meditation.